

Der beim Weinbrand ein Preybram Bezugslicenzen spendete der Kaiser 1000 Gulden.

Italien.

In der Deputiertenkammer in Rom hat die Debatte über das provisorische Budget begonnen. Die Ansichten gehen wegen der Forderung des Premierministers sehr weit auseinander, und es ist die Frage, ob die Bewilligung in vollem Umfange ausgesprochen wird. Andernfalls müsste dann die Kammerauflösung sofort erfolgen.

Frankreich.

Der Verkauf der Ranche Festage ohne jede Störung scheint gesichert. Präsident Carnot spricht sich durchaus friedlich aus und bei einer militärischen Besichtigung, welche von ihm abgehalten wurde, kamen keinerlei außergewöhnliche Ausgebungen vor, ebensowenig bei einem kurzen Besuch des russischen Großfürsten Konstantin, welcher in einem bewachteten Wagon verweilt und von dort aus dem Präsidenten Carnot seine Aufwartung machte. Die Begrüßung war eine sehr freundliche, aber sonst passierte nichts. Der Besuch wird natürlich in Pariser Zeitungen auch als großes politisches Ereignis hingestellt, er bedeutet aber höchstens ein Aufsehen für die Franzosen, denen angesichts der Kaiserkrönung in Kiel etwas Neues zu Muthe geworden sein könnte. Weiter hat die Sache keinen Fluß. In Erwiderung eines vom Bürgermeister von Nancy auf Carnot ausgetragenen Toastes hielt dieser eine Rede, in welcher er für den ihm von der Bevölkerung bereiteten Empfang dankte und hervorhob, unter der republikanischen Regide spreite Frankreich auf dem Wege des Fortschrittes sicher vor, indem es als seine Mission die Eintracht und die Einigung aller Kräfte der Nation ansehe. Zudem Frankreich unerschütterlich in seiner ruhigen, friedlichen und seiner Würde entsprechenden Politik verharre, welcher es festbare Freundschaften verleihe, werde die französische Republik auch fernwärtig sich ihr Ansehen und die Achtung der Welt bewahren. Der Präsident hat damit also gegenüber den Revancheschreibern auf's Neue betont, daß die Pariser Regierung eine Politik der Ruhe und des Friedens beibehalten will und daß sie dieser Politik auch kostbare Freundschaften — also die des Japans — verleihe. Wenngleich auf solche Versicherungen keine Häuser zu bauen sind, so bedenken sie doch so viel, daß die maßgebenden Kreise Frankreichs entschlossen sind, sich nicht von dem Wirbelsturm fortziehen zu lassen, den die Revanchefuroristen entfachen möchten. Ob diese Standhaftigkeit für alle Zukunft ausdauern wird, kann natürlich Niemand wissen. Wessenthalb ist sie in dessen vorhanden und darauf kommt es vor allem an. Präsident Carnot wird wahrscheinlich heute Nancy wieder verlassen. — Bei Moudon feuerten zwei französische Jäger auf einen durchschießenden Pelikan. Drei Personen wurden verwundet und ein Pferd erschossen.

Großbritannien.

Die Londoner Journale versprechen sich von der Kaiserbegegnung in Aet keine besondere Wirkung. Sie haben hervor, daß Jedermann von der Friedensliebe des deutschen Kaisers überzeugt sei, daß man aber leider von dem im russischen Reich maßgebenden oder großen Einfluß auf den Japans beizuhenden Personen nicht dasselbe sagen könne. Was sei immer ein Punkt, an den man denken müsse, wenn auch der russische Kaiser den deutschen Monarchen noch so freundschaftlich umarme.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen warnen, der Kaiserbegegnung in Aet allzu große Tragweite beizumessen. Ihre politische Bedeutung bestreite darin, daß sie Russlands Friedensliebe beweise und dem europäischen Frieden eine Stütze gebe. Im Uebrigen bleibe die durch die Erneuerung des Reichbundes geschaffene Lage ununterschiedlich. Diese letztere Verdrängung entspricht ganz dem Charakter der russischen Panikslawen. — Einem eigenartigen Mobilisierungsversuch hat ein russischer Offizier an der galizischen Grenze die Tage aufschneidend auf eigene Faust in Szene gesetzt. Auf Veranlassung des Obersten Jomin von der russischen Grenzgarde bewaffnete sich in den letzten Tagen das Landvolk von Tomaszow bis Solub, um eine angeblich bevorstehende Invasion polnischer Aufständischer aus Galizien abzuwehren. Die Bauern erschienen mit Waffen, Hengeln, Lanzen, was eine große Aufregung hervorrief. Erst das Erscheinen der Grenzgarde machte diese dämlichen Bewegung, welche Oberst Jomin als eine Art Mobilisierungsprobe veranfaßt hatte, ein Ende.

Orient.

In Bulgarien hat der Ministerpräsident Stambolow eine Rundreise durch die nördlichen Theile des Landes angetreten, welche etwa zwei Monate in Anspruch nehmen wird.

Socialdemokratische Zukunftsbilder.

Frei nach Bebel.

Von Eugen Richter, Mitglied des Reichstags.

(Fortsetzung.)

15. Auswanderung.

Die infolge der Stiefelwischfrage ausgebrochene Mißstimmung dauert fort. Inzwischen ist ein schon vorher zu Stande gekommenes Gesetz gegen die unerlaubte Auswanderung erschienen. Die Socialdemokratie beruht auf der allgemeinen Arbeitspflicht, ebenso wie die frühere Ordnung in der allgemeinen Militärpflicht ihre Stütze fand. So wenig es damals Personen im militärischen Alter gestattet war, ohne Erlaubnis auszuwandern, so wenig kann dies unser Staatswesen Personen im arbeitspflichtigen Alter erlauben. Altersschwache Leute und Säuglinge mügen auswandern, aber Personen, die ihre Erziehung und Bildung dem Staate verdanken, kann die Auswanderung nicht gestattet werden, so lange sie noch im arbeitspflichtigen Alter stehen.

In der ersten Zeit der neuen Ordnung waren es fast nur Rentner, welche mit ihren Familien über die Grenze gingen. Ihre Arbeitskraft war zwar mit in Rechnung gestellt, aber solche Rentner, bisher nur an Couponsabschneiden und Anstellungsunterscheiden gewöhnt, leisteten thatsächlich so wenig, daß man auf ihre werthe Mitarbeiterhaftigkeit verzichten konnte. Dafür, daß sie Geld und Geldwerth nicht über die Grenze mitnahmen, war ja zur Weile gesorgt worden. Auch die Auswanderung fast aller Males, Bildhauer und vieler Schriftsteller wäre noch zu verschmerzen. Den Herren gefiel die Einrichtung des Großbetriebs nicht. Sie nahmen Abstand, in gemeinsamen großen Werkstätten unter Aufsicht für Staatsrechnung zu arbeiten. Laßt fahren nur dahin! Es sind noch freiwillige Dichter genug vorhanden, welche in ihren Rührstunden zu Ehren der Socialdemokratie den Fegens bestreiten. Von den Malern und Bildhauern vor verlangt worden, daß sie ihre Kunstwerke nicht mehr dem reichen Proleten zu Füßen legen, sondern nur der Allgemeinheit widmen. Das geht aber diesen Manneskräften nicht.

Allerdings hat die Auswanderung der Bildhauer zur Folge, daß die Aufstellung vieler Statuen unserer verstorbenen Heilsheroen Unter den Linden noch nicht erfolgen konnte. Selbst die Statuen der unvergesslichen Vorkämpfer Stadthagen und Heilmann sind noch nicht fertig geworden. Für die Aufschmäkung unserer Versammlungs-

Im ganzen Lande herrscht völlige Ruhe. Die Reise bezweckt, eine engere Fühlung zwischen Regierung und Bevölkerung herzustellen, um die Wünsche der letzteren besser erfüllen zu können. — In Athen ist die Werdung eingegangen, daß in verschiedenen armenischen Orten ein sehr enger Rußland ausgebrochen sei. Die zur Unterdrückung desselben entsandten türkischen Truppen wurden besiegt. Die Bewegung gewinnt an Ausdehnung, allenthalben sind die Telegraphendrähte zertrümmert. — König Georg von Griechenland reiste Dienstag von Athen nach Athen zurück, wo Ende der Woche die Rückkunft erwartet wird. Ein Besuch in Berlin unterbleibt deshalb.

Amerika.

In Minneapolis in Nordamerika haben die Verathunger der republikanischen Parteikammer wegen der Aufstellung eines Candidaten für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen begonnen. Der Minister des Auswärtigen, Blaine, hat wohl gegenwärtig die meisten Chancen. Von einer Wiederwahl des Präsidenten Harrison wollen nur Wenige etwas wissen.

Sächsisches.

— Auslosung Sächsischer Staatspapiere. Am 30. vor Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vorwärts 4 % Staatspapiere von den Jahren 1852/55, 58/59/62/66 und 68, 3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2 % herabgesetzt, vorwärts 4 % dergleichen vom Jahre 1869, die durch Aktienkapital Lit. A und B, insgesammt die den 1. December 1892 und beziehentlich den 2. Januar 1893 zurückzufällenden, auf dem Staat übernommenen 3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1890/41 und 4 % dergleichen vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdener Journal“ und dem „Dresdener Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnehmern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gezinsigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosung übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Zeitraume hinzugeben, daß, so lange sie Hinzufälle haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Capital ungeschädigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Hinzufälle nicht vornehmen und lösen jeden echten Hinzufall ein. Da nun aber eine Verzinzung ausgelost oder geschädigter Capitaler über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle statfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erbobenen Zinsen jeinerzeit am Capitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Zeichnungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Bau der vierten Elbbrücke in Dresden. Das königliche Finanzministerium hat unter gewissen Vorbedingungen die von dem Tiefbauamt der Stadt Dresden ausgearbeiteten Pläne über den Bau der vierten Elbbrücke (welche die Brückliche Terrasse mit dem ehemaligen militärisch-topographischen Garten in der Altstadt verbindet) und die Finanzpläne dieses Baues genehmigt, und es sollen nunmehr die für die Gründungsarbeiten erforderlichen Caiffons ebeubaldig zur Ausführung in Auftrag gegeben werden. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit hat jedoch von der früher beschlossenen gleichzeitigen Fundation der beiden Strompfeiler abgesehen werden müssen. Die Kosten für den Brückenbau, zu welchen der Staatsschatz verhältnismäßig einen Beitrag von 1,000,000 Mk. zu leisten hat, sind insgesammt auf 3,325,000 Mk. veranschlagt und werden aus der 1886er Stadtkasse gedeckt.

— Schuhmacher-Verbandsstag. Der diesjährige Verbandsstag des Sächsischen Schuhmacher-Zunngsverbandes findet am 21. und 25. Juli in Jwida statt. Es werden neben dem Vortrag des Geschäfts- und Kassenberichts, Referat über den deutschen Zunngsverbandstag zu Berlin, Einführung zähriger Verordnungen für die Verbandsstange, Verbandsangelegenheiten, Wahlen des Gemeindevorstandes

und des nächsten Verbandortes noch folgende allgemein wichtige Angelegenheiten verhandelt: Einführung von Schutzinstituten in den Zunngen, Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Schuhmacherhandwerk, Veranlassung einer größeren orthopädischen Anstalt zum folgenden Verbandstag, die schädliche Einwirkung der Bestimmung in § 538 des neuen bürgerlichen Gesetzbuches auf das Handwerk, Schäden im Schuhmacherhandwerk. Dem Sächsischen Schuhmacher-Zunngsverband gehören 3. 48 Zunngen an.

— Erweiterung des Reichs-Postamts in Plauen i. V. Die Reichspostbehörde hat das „Hotel Müller“, unmittelbar neben dem Reichspostgebäude an der Bahnhofsstraße gelegen, gekauft. Das Hotel muß bis Mitte nächsten Monats geräumt werden.

— Weihe einer Methodistischen Kirche. Die Methodistische Gemeinde in Plauen i. V. hat am 2. Pfingstfesttage ihre an der Ecke der Reichs- und Weststraße erbaute Kirche geweiht. Den Hauptgottesdienst eröffnete Prediger Schmidt in Schneeberg, früher in Plauen. Dr. Sulzberger, Professor am Predigerseminar zu Frankfurt a. M., sprach das Gebet. Die Weihepredigt hielt Herr G. Hempel, Districts-Altlerer aus Leipzig. Die Kirche, zu welcher der Grundstein im September 1891 gelegt wurde, ist in gotischen Stile erbaut, sie hat eine schöne Lage und faßt 500 Menschen. Außerdem befinden sich in ihr die Wohnung des Predigers und drei kleinere Wohnungen im Dachgeschoß.

— Der neue Schutzverein zu Burgstädt. Wie schon berichtet, hat man in Burgstädt unter der Firma „Schutzverein zu Burgstädt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, eine wenn auch spät, aber heftig und immerhin noch rechtzeitig und jedenfalls sehr segensreich wirkende Genossenschaft gebildet, um die durch den Concurs des hiesigen Creditvereins über weite Kreise hereinbrechenden schweren Schädigungen des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens sowohl im Interesse der Wirtlichkeit als auch der Schädigten dieses Vereins nach Möglichkeit mildern zu lassen. Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung von Geldmitteln auf gemeinshaftlichen Credit: a. um Forderungen aus dem Concurs verfallenen Creditvereins zu Burgstädt, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, zu kaufen oder sonstige zu erwerben und diese Forderungen sowohl die Concursmasse, wie auch gegen die einzelnen solidariß dafür haftenden Genossen geltend zu machen und zu erheben, b. um Vermögensstücke, welche zur Concursmasse des Creditvereins oder zum Vermögen einzelner Creditvereinsmitglieder gehören, anzukaufen oder sonstige zu erwerben und weiter zu veräußern, c. um den im Concursverfahren des Creditvereins vorhandenen Forderungen auf die vormaligen Mitglieder des Creditvereins zu Burgstädt nach Verzinsung und Leistungsfähigkeit des Einzelnen, geeigneten Falls auch unter Berücksichtigung der im alten Verein gebotenen Rechte und Vortheile, Pflichten und Lasten des Einzelnen zu vertheilen, d. um überhaupt den Geld- und Creditbedürfnissen, sowie sonstigen Interessen seiner Mitglieder, soweit sie für die Verbindlichkeiten des in Concurs verfallenen Creditvereins zu Burgstädt unbeschränkt haften, in jeder Hinsicht nach Kräften zu dienen. Die Statuten eines jeden Genossen beträgt 200 Mk. Die höchste Zahl der Mitglieder, auf welche ein Genosse sich beteiligen kann, ist auf 50 bestimmt. Die Zeitdauer der Genossenschaft ist unbestimmt. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juni des einen bis Ende Mai des folgenden Jahres. Mitglieder des Vorstandes sind: Kaufmann und Fabrikant Carl August Müller in Burgstädt als Vorsteher, Kaufmann Otto Emil Schumann daselbst als Cassirer und Carlomagenfabrikant Friedrich Hermann Reichelt daselbst als Controlleur.

— Räuber und Mörder. Aus Rom wird mitgetheilt, daß daselbst der Geldwechsler Phelps in seinem Geschäftsmenschen erschossen und der Mörder, der es auf eine Verurteilung seines Opfers abgesehen gehabt habe, im Bureau des deutschen Consuls verhaftet worden, auch der Thät bereits geständig sei; er heiße Adolf Schidanz und sei aus Stolpen in Sachsen gebürtig. Dieser Schidanz ist zweifelslos identisch mit dem Posthilfen Adolf Schidanz aus Stolpen, der am Abend des 3. November v. J. in Meissen, woselbst er beim Postamt beschäftigt war, drei Geldweiser mit einem Gesamtinhalt von 12,915 Mk. unterjoch und abschnur sündig wurde. Man hatte geglaubt, daß er sich nach Australien begeben und hierdurch seiner Trauung und Verhaftung entziehen habe, was sich nunmehr glücklicherweise als irrtümlich herausstellen dürfte.

— Einbruchsdiebstahl. In Gersdorf sind in der Nacht zum 4. Juni die Gasse der Entschlepper Gimpel, Anton und Friedrich Schreier von Dieben heimlich durchdrungen worden. Von zweien der Genannten wurden die Secretäre nach Geld durchsucht, daß da die Diebe nichts fanden, sahen sie sich nach anderer Beute um und stahlen den Gebrüder Schellert 8 Stückchen Butter und einige Kammschen,

welches auch eine theilweise Entrennung erfuhr, hat in seiner Unmüthigkeit sich nicht entschließen können, dem Reichskanzler eine Dienerschaft zu seiner persönlichen Bequemlichkeit in seinem Privatleben auf eigene Verantwortung zur Verfügung zu stellen, weil die Folgen einer solchen Verletzung der sozialen Gleichheit unabsehbar sein würden. Wie leicht kann der ganze sociale Bau wieder zusammenstürzen, wenn in seiner festesten Stütze auch nur ein einziger Stein gelockert wird. Schon Bebel schrieb in seinen Betrachtungen über diese Stiefelwischfrage: Arbeit schändet nicht, auch wenn sie im Stiefelputzen besteht. Das hat sogar schon mancher altkluge Offizier in Amerika seinen geleut. Die Regierung war allerdings geneigt, den von Bebel gegebenen Hinweis auf die Wichtigkeit dieser Schwierigkeiten zu beachten und eine erhöhte Aufmerksamkeit der Frage zuzuwenden, wie das Stiefelwischen und Kleiderreinigen durch Maschinen angefaßt werden könne. Aber aus diese Ansicht der Bedienung durch Maschinen wollte sich der Reichskanzler nicht einlassen.

So ist er denn gegangen. Sein vom geleghenden Kaufmann gewählter Nachfolger gilt als eine weniger schnelle, und mehr vermittelnde Natur, als ein Mann, der es nach seiner Seite gegen werden und möglichst allen Wünschen gerecht werden will. In etwas gar zu demonstrativer Weise erließen der Nachfolger des Reichskanzlers heute in der Sache seines Vorgängers, speiste in der Reichensfolge seiner Kammer und jagerte zu Fuß unter den Linden, ein großes Badet mit Kleidermaschinen unter dem Arm, welches er in die Reparaturanstalt des Stadttheaters zum Reinigen und Ausbessern überbrachte.

17. Aus den Werkstätten.

Ich bin froh, heute den Controleurposten, welchen mir mein Freund in der Abgeordnetenversammlung schon lange versprochen, erhalten zu haben. Ich brauche als nicht länger als Vordränger in der Werkstatt tätig zu sein. Wenn doch mein Franz in Leipzig auch bekommen könnte von seinem Ezerpult. Nicht, daß wir unsere Berufsarbeit verachten, aber es geht meinem Sohn wie mir. Die Art, wie es in den Werkstätten jetzt zugeht, paßt uns ganz und gar nicht. Man arbeitet doch nicht bloß zum das tägliche Leben. Schiller war zwar auch ein Bourgeois, aber gefallen hat mir immer sein Spruch:

Das ist es, was den Menschen zieret
Und dann ward ihm der Bergmann,
Dah er im Innern Bergen läßt,
Was er erschafft mit seiner Hand.

16. Kanzlerwechsel.

Mein heißer Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Kanzler ist aus dem Amt geschieden und der bisherige Reichstagspräsident zu seinem Nachfolger gewählt. Das Staatsministerium,